

„Wir werden da noch einiges hören“

Grünen-Politiker fordert die Überprüfung aller Atommüllfässer – und erwartet unliebsame Überraschungen

Von Thomas Trittman

Karlsruhe – Quer durch die Republik dürften in nächster Zeit noch viele marode Atommüllfässer entdeckt werden. Das jedenfalls befürchtet Sylvia Kotting-Uhl (Grüne), die Karlsruher Bundestagsabgeordnete und atompolitische Sprecherin ihrer Fraktion. Ihre Forderungen lauten deshalb: Alle Fässer müssen möglichst schnell kontrolliert werden, und das geplante Endlager Schacht Konrad (Niedersachsen) muss so schnell wie möglich in Betrieb gehen. Wobei die Sicherheit nicht unter die Räder kommen dürfe.

Auf dem Areal des ehemaligen Forschungszentrums Karlsruhe (heute KIT) befindet sich das größte Zwischenlager für schwach und mittelradioaktive Abfälle in Deutschland; rund 65 000 Atommüllfässer lagern hier. „In Karlsruhe ist die Situation noch relativ gut“, sagte Kotting-Uhl gestern bei einem Pressegespräch in der Fächerstadt. Denn hier sei seit Jahren gängige Praxis, die Fässer umzulagern und dabei zu begutachten. Deshalb wisse man über den Zustand von einem Drittel der Fässer Bescheid. 1 700 sind beschädigt.

„Die gute Nachricht ist, dass kein Fass aus Karlsruhe außen kontaminiert ist.“ Es sei also keine Radioaktivität ausgetreten. Anderswo, etwa im Zwi-



In Deutschland rosten einige Atommüllfässer vor sich hin – wie viele es genau sind, weiß derzeit noch niemand.

Foto: dpa

schenlager Brunsbüttel, sei das anders. Fässer seien durchgerostet, der Inhalt ausgetreten. Das ist seit langem bekannt. „Mein großer Vorwurf an die Bundesregierung ist, dass sie nicht aktiv geworden ist“, sagte Kotting-Uhl. Der Bund müsse die Atomaufsichten der Länder anweisen, alle Fässer zu prüfen. Während manche Länder von sich aus aktiv würden, blieben andere tatenlos, Bayern etwa, kritisierte sie.

Würden nun alle Fässer ge-

prüft, sei mit weiteren unliebsamen Überraschungen zu rechnen: „Ich glaube, dass wir da noch einiges hören werden in ganz Deutschland.“

Dass sich die meisten rostigen Fässer in Karlsruhe befänden, lasse aber nicht auf besonders alarmierende Zustände schließen. Es sei vielmehr der Tatsache geschuldet, dass hier genauer hingeschaut werde.

Offenbar werde der Müll zu lange zwischengelagert, meint die 61-Jährige. „Man darf keine

Zeit verlieren“, sagt sie deshalb mit Blick auf Schacht Konrad. Dass der geplante Eröffnungstermin im Jahr 2022 zu halten sein wird, glaubt sie trotzdem nicht. „Übertriebene Eile führt zu so etwas wie der Asse. Und dort haben wir wegen extremer Schlampigkeit die Katastrophe.“ Im Bergwerk Asse wurde Atommüll gelagert, der nun das Grundwasser zu verseuchen droht. Wenn der Müll aber geborgen wird, was der Bundestag will, dann reichen

die Kapazitäten von Schacht Konrad nicht. „Dann brauchen wir ein weiteres Endlager, oder Schacht Konrad muss vergrößert werden“, sagt Kotting-Uhl. Sie wandte sich indes strikt dagegen, das Endlager erst zu eröffnen und später zu erweitern: „Das würde heißen, die Bevölkerung über den Tisch zu ziehen.“ Das Gegenteil sei nötig: „Wir müssen Vertrauen schaffen – man wird kein Endlager mit dem Polizeiknüppel durchsetzen können.“